

HANDELSBLATT, Mittwoch, 28. März 2007, 12:26 Uhr **Was ist WebNews? NEU**

Sachsen

## Dresden – Wirtschaftswunder an der Elbe

Von Claudia Schumacher

**Viele ostdeutsche Regionen haben in den vergangenen Jahren den Anschluss an den Westen gefunden, wie der Zukunftsatlas 2007 von Handelsblatt und Prognos zeigt. Der attraktivste Standort ist Dresden. Den Aufschwung hat die Stadt nicht zuletzt reichen Amerikanern zu verdanken.**


 Dresden: Wappen und  
 Daten. Grafik:  
 Handelsblatt


DRESDEN. Hüseyin Sezer cremt sich die Hände ein. Mit seiner grünen Trainingshose und dem weißen Shirt sieht er ganz schön lässig aus. Doch der Eindruck täuscht. Sezer ist hochkonzentriert. In weniger als fünf Minuten hüllt er sich komplett in einen weißen Schutzanzug. Von seinem Gesicht ist nur noch die randlose Brille zu sehen. Er nimmt sein Kofferchen und verschwindet hinter einer dicken Stahltür im Reinraum.

Dahinter baut er Computer-Prozessoren, die so groß sind wie ein Fingernagel. Der 33-jährige Ingenieur arbeitet bei Advanced Micro Devices (AMD) in Dresden, einem der weltweit führenden Prozessoren-Hersteller. Drei Fabriken mit mehr als 3 000 Arbeitsplätzen betreibt das US-Unternehmen in der sächsischen Landeshauptstadt – bis Ende 2008 wird AMD hier mehr als acht Milliarden Euro investiert haben. „Wir setzen großes Vertrauen in diesen sächsischen Standort“, sagt Hans Deppe, AMD-Geschäftsführer in Dresden.

Damit steht der Prozessoren-Hersteller längst nicht alleine da: In der Stadt sind mehr als 760 Unternehmen in der Mikroelektronik sowie der Informations- und Kommunikationstechnologie tätig – unter anderem Siemens und Infineon. Der britische Konzern Plastic Logic hat Anfang des Jahres angekündigt, in Dresden für 75 Mill. Euro eine Fabrik für flexible Computer-Displays zu bauen. Insgesamt 20 000 Menschen arbeiten in der Stadt heute in der Halbleiter-Branche, fast die Hälfte der Industrieproduktion Dresdens stammt aus dem Sektor. Tatsächlich ist es vor allem der boomenden Technologie-Branche zu verdanken, dass es Dresden so gut geht wie keiner anderen Region Ostdeutschlands. Als Wirtschaftsstandort spielt die Stadt heute in der gleichen Liga wie westdeutsche Top-Regionen.

### Wo Ihre Stadt oder Ihr Kreis steht

**📊 Rangliste der Regionen:** nach Platzierung

#### 📍 **Rangliste der Regionen:** alphabetisch

» **Interaktive Karte:** Verschaffen Sie sich einen Überblick!

Im Zukunftsatlas 2007, für den das Forschungsinstitut Prognos die Zukunftschancen aller 439 Städte und Kreise untersucht hat, liegt die sächsische Landeshauptstadt auf Platz 13 – vor Düsseldorf (14), Frankfurt am Main (39) und Köln (51).

Die sächsische Landeshauptstadt ist eine der wenigen Städte Ostdeutschlands, deren Bevölkerungszahl wächst. Inzwischen lebt mehr als eine halbe Million Menschen in der Metropole. Im letzten Jahr hatte Dresden mehr Geburten als Sterbefälle. Auch damit ist die Stadt eine absolute Ausnahme. Und fast jeder fünfte Einwohner ist zwischen 18 und 30 Jahre alt. „Viele junge Leute ziehen hierher, weil die Ausbildungsmöglichkeiten so gut sind“, sagt Bürgermeister Dirk Hilbert.

*Lesen Sie weiter auf Seite 2: DDR-Tradition.*



Sogar die öffentlichen Finanzen sind in Dresden seit 2006 wieder im Lot: Für 1,7 Milliarden Euro verkaufte die Stadt ihre Wohnungsbaugesellschaft an den US-Investor Fortress und tilgte mit dem Erlös die Schulden. Dadurch spart die Stadt jedes Jahr rund 70 Millionen Euro für den Schuldendienst – Geld, das Bürgermeister Hilbert in Schulen und Kindertagesstätten investieren will.

Der Zukunftsatlas wird gemeinsam vom Handelsblatt und Prognos erstellt. Grafik: Handelsblatt

Die Halbleiterbranche war schon zu DDR-Zeiten in Dresden zu Hause. Ab den 60er-Jahren hatte das Elektronik-Kombinat Robotron hier seinen Sitz. In Spitzenzeiten produzierten bis zu 70 000 Beschäftigte Chips, Computer und Drucker für den Ostblock. Nach der Wende zerfiel Robotron, aber das Technologie-Know-how der Beschäftigten war auch für westliche Konzerne interessant.

» **Handelsblatt Shop:** Der komplette Zukunftsatlas als Sonderdruck

Im Dunstkreis der Unternehmen gibt es eine florierende Forschungslandschaft: Neben der Universität mit ihren 35 000 Studenten gibt es in der sächsischen Landeshauptstadt elf Fraunhofer-Institute, fünf Institute der Leibniz-Gemeinschaft und ein Max-Planck-Institut. Die Folge: Jeder fünfte Arbeitnehmer in Dresden ist hoch qualifiziert. „Die Qualifikation und Motivation unserer Mitarbeiter ist entscheidend“, sagt AMD-Geschäftsführer Deppe. „Sie müssen in der Lage sein, auf den teuren Produktionsanlagen so effizient wie möglich Spitzenprodukte zu fertigen.“ In Dresden seien die Mitarbeiter gut ausgebildet und extrem motiviert.

Zudem lockte der Staat Investoren mit milliardenschweren Subventionen: Die öffentliche Hand übernahm bis zu einem Drittel der

privaten Investitionssummen. Anders als in vielen anderen ostdeutschen Regionen sind die Fördergelder in Dresden nicht versickert. Inzwischen gibt es einen sich selbst tragenden Aufschwung: An keinem anderen Standort in Deutschland hat die Industrie zuletzt mehr investiert als hier.

*Lesen Sie weiter auf Seite 3: Viele kleine Erfolgsgeschichten.*

Rund um die Großunternehmen ist ein Netzwerk aus kleineren und mittelständischen Firmen entstanden. Unmittelbar nach dem Ende der DDR begann die Wirtschaftsförderung der Stadt, Gründer gezielt zu unterstützen – seit 1990 gibt es das Technologiezentrum (TZ) Dresden. Von Anfang an war die Resonanz gewaltig: „Wir hatten noch kein Haus, aber schon 50 Mietanfragen“, erinnert sich Geschäftsführer Bertram Dressel.

Mittlerweile hat das TZ drei Standorte – den ursprünglichen, einen speziell für Mikroelektronik und das Bioinnovationszentrum. Hier arbeiten Wirtschaft und Wissenschaft unter einem Dach: In der einen Hälfte des Gebäudes sitzt die TU Dresden, in der anderen sind vom Technologiezentrum geförderte Unternehmen angesiedelt – mittlerweile 180.

Das größte davon ist Novalled. Die Firma ist eine Ausgründung der TU Dresden und der Fraunhofer Gesellschaft. Novalled ist ein gutes Beispiel dafür, wie Wirtschaft und Wissenschaft erfolgreich zusammenarbeiten können. Jan Blochwitz-Nimoth schrieb 1996 am Lehrstuhl für Angewandte Photophysik seine Doktorarbeit über die „Dotierung von OLEDs“ – die Beimischung anderer Moleküle zu organischen Leuchtdioden. So sollten sie einfacher großflächig aufgetragen werden können. Wenige Jahre später ist aus dieser Grundlagenforschung der Weltmarktführer für OLED-Technologien geworden. Heute ist Jan Blochwitz-Nimoth Chefentwickler von Novalled. Das Unternehmen arbeitet mit Konzernen wie Samsung und Philips zusammen und entwickelt Technologie für effizientere Beleuchtung und Displays.

Der Markt für die ultradünnen Displays liegt vorwiegend in Asien – und damit auch die Kunden von Novalled. Dass die Firma ihren Standort in Dresden hält, war für Blochwitz-Nimoth aber keine Frage: „Wir kommen hier von der Uni und wollen weiter gegenseitig voneinander profitieren.“ Mit drei Mitarbeitern haben sie angefangen, heute sind es 70 – überwiegend Ingenieure, Physiker, Chemiker; ausgebildet an der TU Dresden. Für den Kundenkontakt ist Blochwitz-Nimoth viel in Asien unterwegs.

Dabei würde sich für die Asiaten auch ein Besuch in Dresden lohnen. Die Wiedereröffnung der Frauenkirche und des historischen Grünen Gewölbes im vergangenen Jahr haben die Anziehungskraft der Stadt für Touristen weiter steigen lassen. 2006 kamen zehn Millionen Besucher an die Elbe – 20 Prozent mehr als 2005. Einziges Manko für Bürgermeister Hilbert: Nur 15 Prozent der Touristen kommen aus dem Ausland – das ist der schlechteste Wert unter den deutschen Großstädten. Jetzt muss die Stadt es also nur noch schaffen, dass die ausländischen Investoren auch gleich ihren Urlaub in Dresden verbringen.

» **Interaktive Karten und Tabellen:** Bei Prognos können sie den Zukunftsatlas nach Ihren eigenen Bedürfnissen auswerten und dabei viel über Ihre Region erfahren.

---

**Informationen zur Zeitverzögerung und Nutzungshinweise:**

Die in Handelsblatt.com veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Nachrichten und Artikel beruhen teilweise auf Meldungen der Nachrichtenagenturen AP, dpa, sid, Reuters und Dow Jones. Dennoch können weder die Verlagsgruppe Handelsblatt, noch deren Lieferanten für die Richtigkeit eine Gewähr übernehmen. Das Handelsblatt weist ausdrücklich darauf hin, dass die veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten darstellen. Sie ersetzen auch nicht eine fachliche Beratung. Die Verlagsgruppe Handelsblatt versichert zudem, dass persönliche Kundendaten mit größter Sorgfalt behandelt und nicht ohne Zustimmung der Betroffenen an Dritte weitergegeben werden. Alle Rechte vorbehalten.

Währungsdaten sowie die Kurse von Lang & Schwarz werden soweit technisch möglich ohne Zeitverzögerung angeboten. Andere Börsenkurse werden zeitverzögert um mindestens folgende Zeitspannen angezeigt: Deutsche Börse AG 15 Min., Börse Stuttgart AG 15 Min., AMEX 20 Min., NASDAQ 15 Min., NYSE 20 Min.

Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist untersagt.

All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.